



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

7. Der Pflanzenschmuck

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

Die **Figur 249** bringt aus dem Karlsruher Festzuge anlässlich des Grossherzogsjubiläums 1896 u. a. zwei Baldachinbahnen der Dekorationsgewerbe (Tapeziere und Dekorationsmaler). Sehr hübsch wirkte, nebenbei bemerkt, das farbige Mosaikfenster der Glasmaler, das die Abbildung an erster Stelle erblicken lässt.

Zum Schlusse giebt dann die **Figur 250** ein Bild davon, wie die textilen Gewerbe und Industrien Sachsens im Festzuge der Wettinfeier zu Dresden im Juni 1889 vertreten waren.

7. Der Pflanzenschmuck.

a. Allgemeines. Alljährlich, wenn der Frühling in das Land zieht, dann sagen wir, die Erde schmücke sich aufs neue. Das hundertfältige Grün und die Blumen aller Farben gelten uns als das schönste

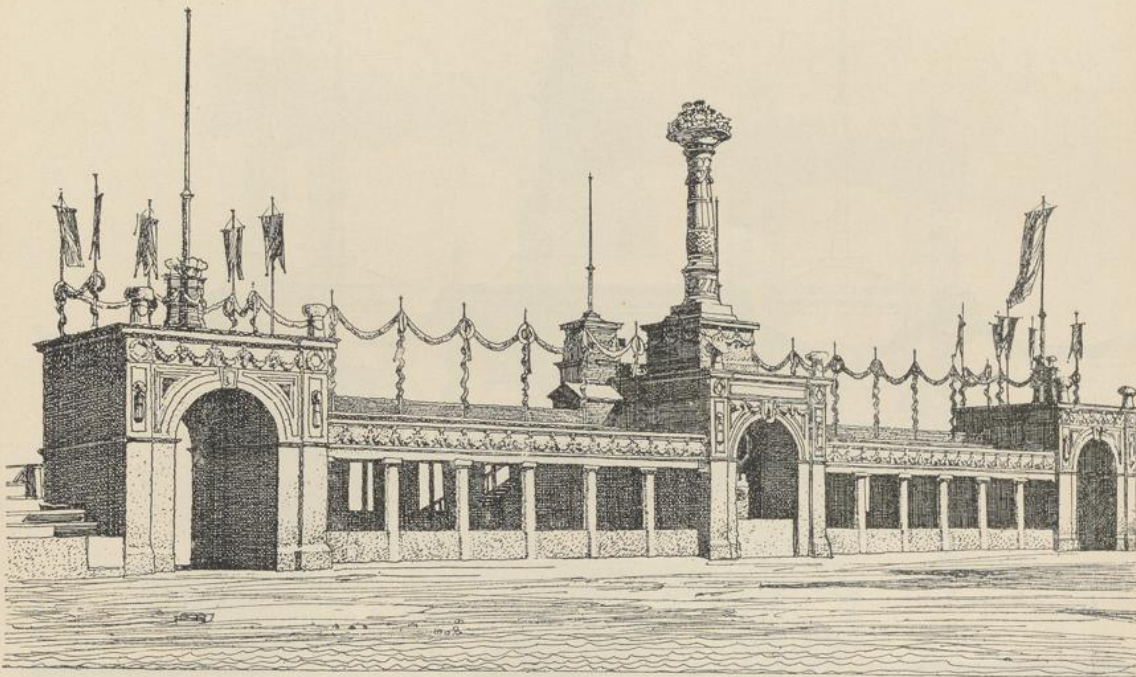


Fig. 267. Festtribüne vom landwirtschaftlichen Volksfest zu Cannstatt.

Festkleid der Natur. Es wäre geradezu merkwürdig, wenn der Mensch von diesem Schmuck nicht borgen sollte, um seine Feste zu verschönern. Thatsächlich finden wir beinahe zu allen Zeiten und bei allen Völkern den pflanzlichen Schmuck, sowohl in seiner natürlichen Form als in der ornamentalen Übertragung auf die Werke der Architektur, der Malerei und der Kleinkunst. Zum Teil waren dabei nur das Aussehen und die gefällige Form bestimmend, und manche Pflanzen erfreuen sich infolgedessen einer gewissen Vorliebe, wie z. B. der künstlerisch so oft verwertete Akanthus. In andern Fällen hat aber auch die symbolische Bedeutung mitgespielt, welche der einen und andern Pflanze gegeben wurde. Dabei verliert sich unter Umständen die einmal gefundene Beziehung durch Jahrtausende nicht; wie lange schon ist der Lorbeer das Zeichen des Ruhmes! Von den Blumen erfreuen sich viele ihres köstlichen Duftes wegen einer besondern Vorliebe; wer würde sonst des bescheidenen Veilchens achten! Andere wieder sind zu Ehren gekommen,

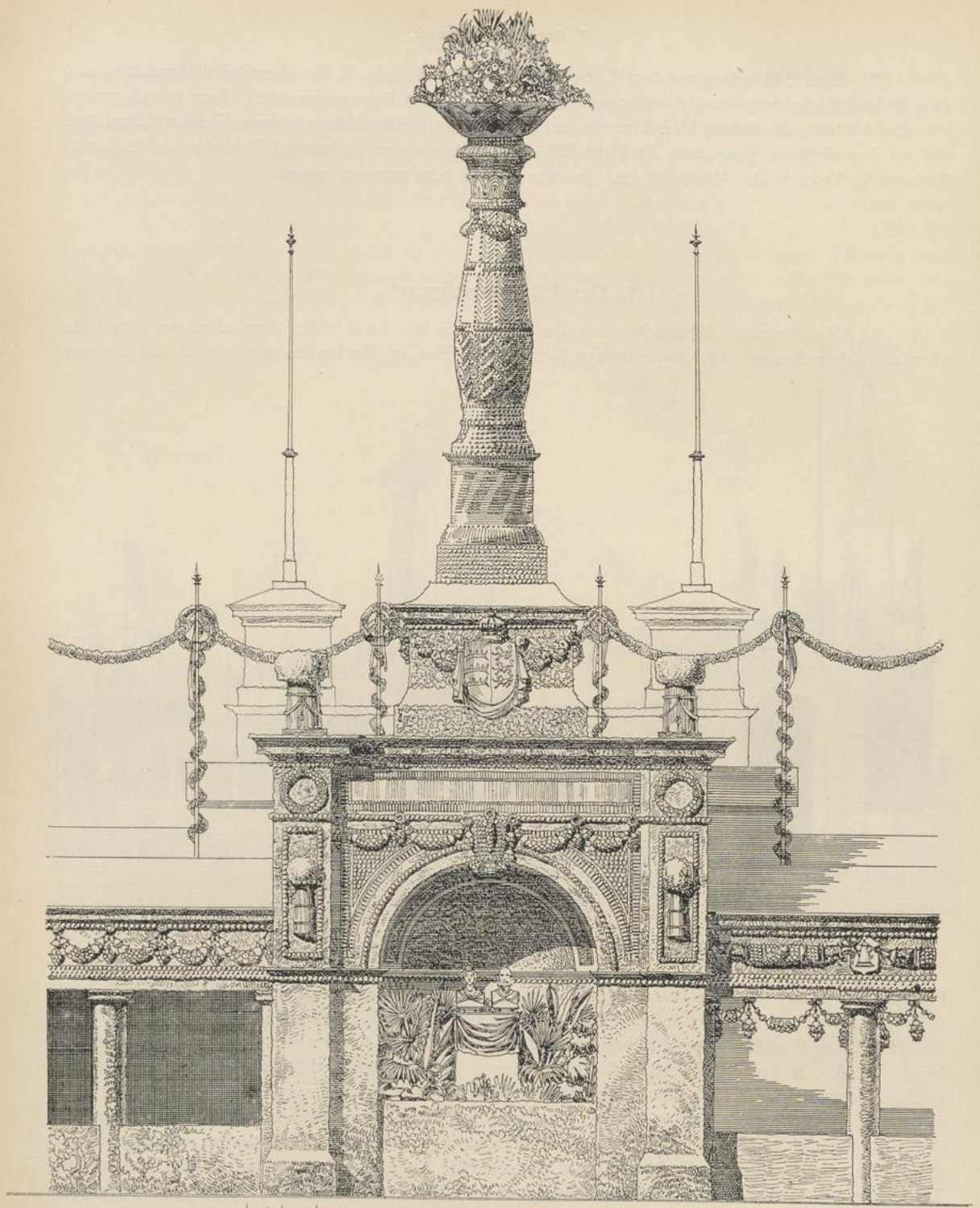


Fig. 268. Vergrößerte Mittelpartie von Figur 267.

weil sie den Mächtigen der Erde gefielen. In diesem Sinne genügt ein Hinweis auf die Kornblume des Feldes und den ersten Kaiser des neuen deutschen Reichs.

Da die Flora des Südens verschieden ist von der nordischen, so erklärt es sich ohne weiteres, dass man in den südlichen Ländern andere Pflanzen für den Festschmuck verwendet, als im Norden. Der Unterschied hat sich aber mehr und mehr verwischt, seitdem die neuzeitige Gärtnerei gelernt hat, die Pflanzen aller Erdteile in den Gewächshäusern zu kultivieren. Das Exotische kann das Hergebracht-Heimische aber nur innerhalb bestimmter Grenzen verdrängen und ersetzen, weil das letztere durchschnittlich weit widerstandsfähiger ist als jenes, ganz abgesehen von dem Kostenpunkte, der ja auch erheblich mitspricht. Deswegen begegnen wir bei Massendekorationen dem Tannengrün auf Schritt und Tritt.

Dem flüchtigen Augenblick genügen abgeschnittene Pflanzen und Pflanzenteile. Bei richtiger Wahl und Behandlung halten sie sich auch auf Tage und sogar auf Wochen hinaus frisch. Wo man für längere

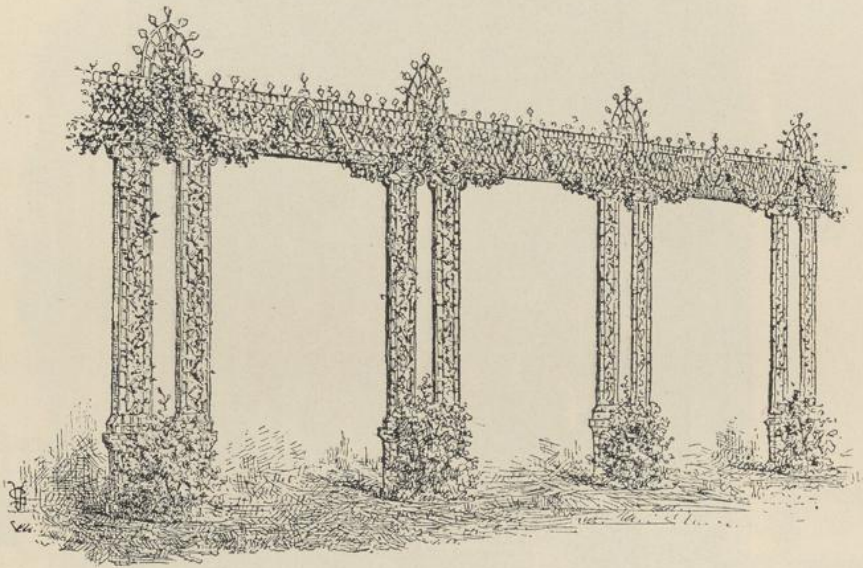


Fig. 269. Blumenspalier. Paris, Rue de la Paix, Zarenbesuch 1896. Jumeau et Jallot.
(Gazette des Beaux-Arts.)

Zeit dekorieren will, und wo man bessere Pflanzen verwenden möchte, die nicht zu Grunde gehen sollen, da ist man auf die Topf- und Kübelpflanzen angewiesen. Mancherlei Pflanzenteile, wie die Palmenwedel und die Gräser, lassen sich leicht trocknen und konservieren, ohne wesentlich zu verlieren. Auch sie eignen sich für die festliche Dekoration. Neben den lebenden Pflanzen erscheinen also auch tote in der Festverzierung, und wo schliesslich schon der Schein genügt, da können künstliche die echten ersetzen.

Im alten Ägypten war der Lotus eine Pflanze ersten Ranges. Dem Osiris und der Isis heilig, galt er als Symbol der alljährlich wiederkehrenden Befruchtung des Landes durch den Nil, und im höheren Sinne war er das Sinnbild der Unsterblichkeit. So war er denn auch in erster Linie berufen, die Tempel und die Kultusfeste zu schmücken (Fig. 9 bis 11). Auch Palmenwedel spielten bei den Osirisfesten eine Rolle, und wir finden sie wieder bei den Völkern, deren Kultus auf ägyptische Vorbilder hinweist. Wir finden sie wieder beim Einzuge der Könige in Jerusalem, bei den olympischen Spielen und im römischen Triumphzug. Sie waren Zeichen des Sieges und des Friedens.

Der Ölbaum war der Athene heilig; ein Ölweig war der Siegespreis der olympischen Spiele. In Rom trugen die zurückgebliebenen Diener siegreich heimkehrender Helden Ölweigkränze. Der Ölweig galt als Symbol des Friedens. Der Lorbeer war dem Apollo geweiht; er war Sinnbild der Sühne und des Ruhms. Sänger und siegende Helden wurden mit Lorbeer bekränzt. Lorbeerkranz und Palme waren der Preis der römischen Cirkusspiele. Mit dem Lorbeer sind die Rebe und der Epheu bacchische Attribute; sie umwinden die Stirn der Bacchanten und Mänaden und die Thyrsusstäbe dieser heitern Gesellschaft.



Fig. 270. Rosenlaube. Nürnberg 1893. Hans Sachs-Feier.

Als Jesus in Jerusalem einzog, kam ihm das Volk unter Hosiannarufen mit Palmzweigen entgegen. In der altchristlichen Kunst bedeuten Palmen den Sieg Christi über Tod und Hölle. Zwei Palmen, über das Kreuz gelegt, sind in Darstellungen jener Zeit ein häufig vorkommendes Symbol. Palmen in den Händen der Märtyrer und der Engel bedeuten den Sieg über das Irdische und Paradieseswonne. Palmen auf Gräbern sind Zeichen des ewigen Friedens.

Das Christentum hat noch einige Symbole mehr aus der Pflanzenwelt. Blumen deuten auf die Auferstehung. Die Lilie ist das Zeichen der Unschuld und Reinheit. Rosen gelten der Jungfrau Maria.

Ähren und Reben sind Sinnbilder des Altarsakramentes. Passionsblumen spielen auf die Leiden des Erlösers an. Epheuranke sind Freundschaftsbande, und Cypressen trauern um die verstorbenen Lieben.

Der Granatbaum stand bei den Römern hoch in Ehren; er war der Juno als Ehegöttin geweiht. In der christlichen Kunst stellt der Granatapfel die Kirche vor. Die Myrte gehörte der Venus, der Göttin der Schönheit und Jugend, und durch das ganze Mittelalter bis heute ist das Myrtenkränzlein Verlobungs- und Brautschmuck. Die Eiche war im Altertum dem Jupiter geweiht. In der christlichen Symbolik ist sie



Fig. 271. Stapellauf S. M. Schiff Kurfürst Friedrich Wilhelm. Wilhelmshaven 1891. (Daheim.)

der den Stürmen trotzende Glaube. Später sind gekreuzte Eichen- und Lorbeerzweige das Abbild von Kraft und Ruhm. Die Linde ist der germanische Lieblingsbaum; unter der Linde haben die deutschen Volksfeste des Mittelalters und der Renaissance stattgefunden. Auch den Tannenbaum besingen die Dichter als ein edles Reis, weil er winters wie im Sommer grünt. Weidenkätzchen, Stechpalmen, Buchs und Wachholder wurden für die „Palmen“ des nach ihnen genannten Sonntags auf Stäbe gebunden und in die Kirchen getragen. Auf Mariä Himmelfahrt lieferten die Blumen der Wiesen und des Feldes das Material für die zur Kräuterweihe bestimmten Sträuße mit dem blühenden Wollblumenstengel in der Mitte. Zu Christi Himmelfahrt und zum Fronleichnamfest wurden junge Buchen in die Erde gegraben

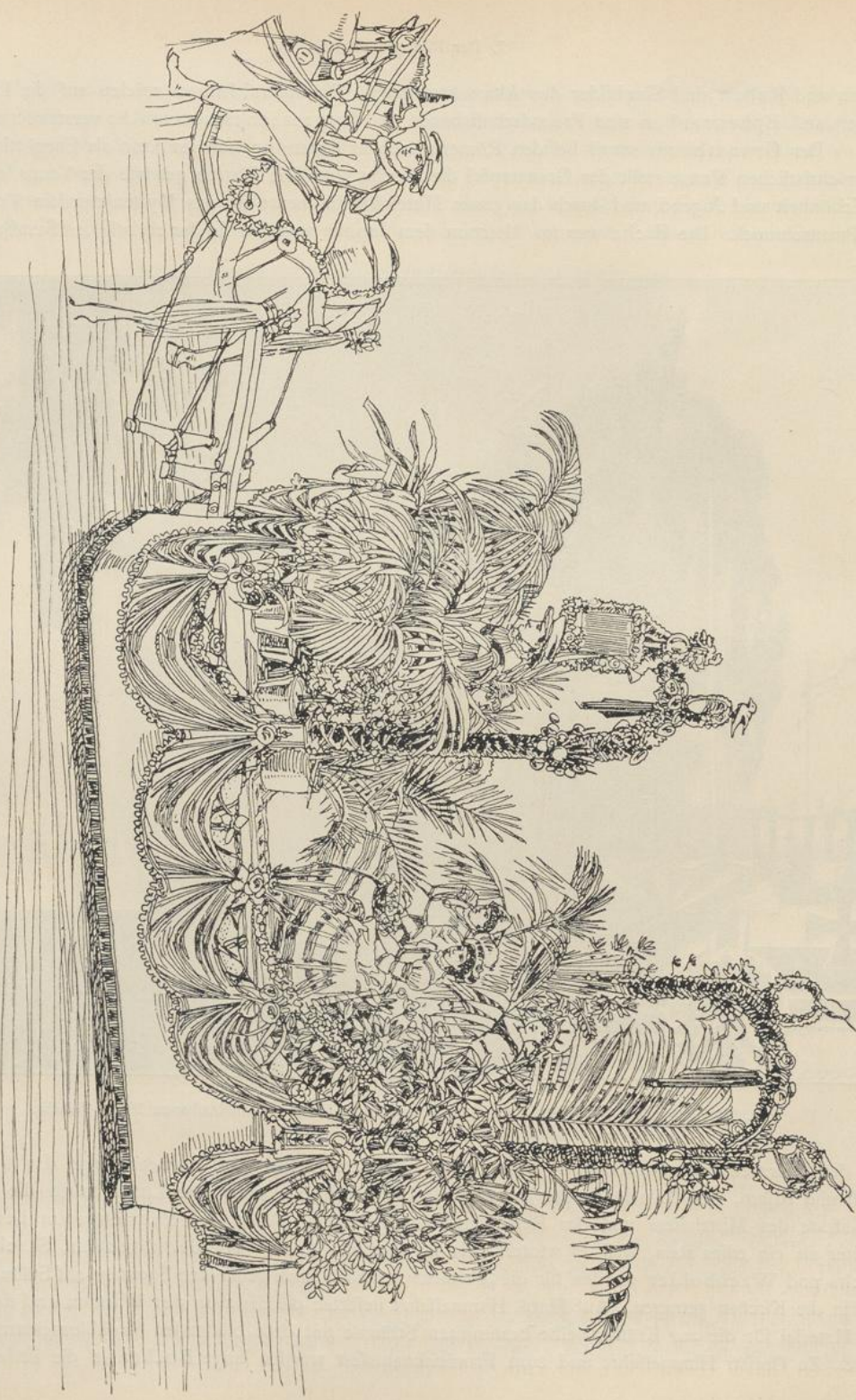


Fig. 272. Gärtnerwagen. Münsterbaufeier zu Uim.

als Schmuck der im Freien errichteten Altäre. Die Prozession schritt über hingestreute Blumen und Buchszweigelein. Die kleinen Mädchen trugen Rosenkränzelein im Haar. An den Häusern hingen Guirlanden von Eichenlaub oder Tannenreis und Kränze von Moos mit eingesteckten Blumen. Das war so, wie es heute auf dem Lande noch ist.

Rosen, Lilien, Veilchen und Maienblumen sind die Lieblinge des Mittelalters; von ihnen sagen die Minnesänger. Später kommen hinzu: Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Krokus, Masslieb, Nelken, Gelbveigelein, Aurikeln, Rosmarin, Jelängerjelieber (Geisblatt), Flieder u. s. w. Die jetzt so beliebten und volkstümlichen Fuchsien, Pelargonien, Petunien, Dahlien u. s. w. sind Einführungen der letzten beiden Jahrhunderte, wie die

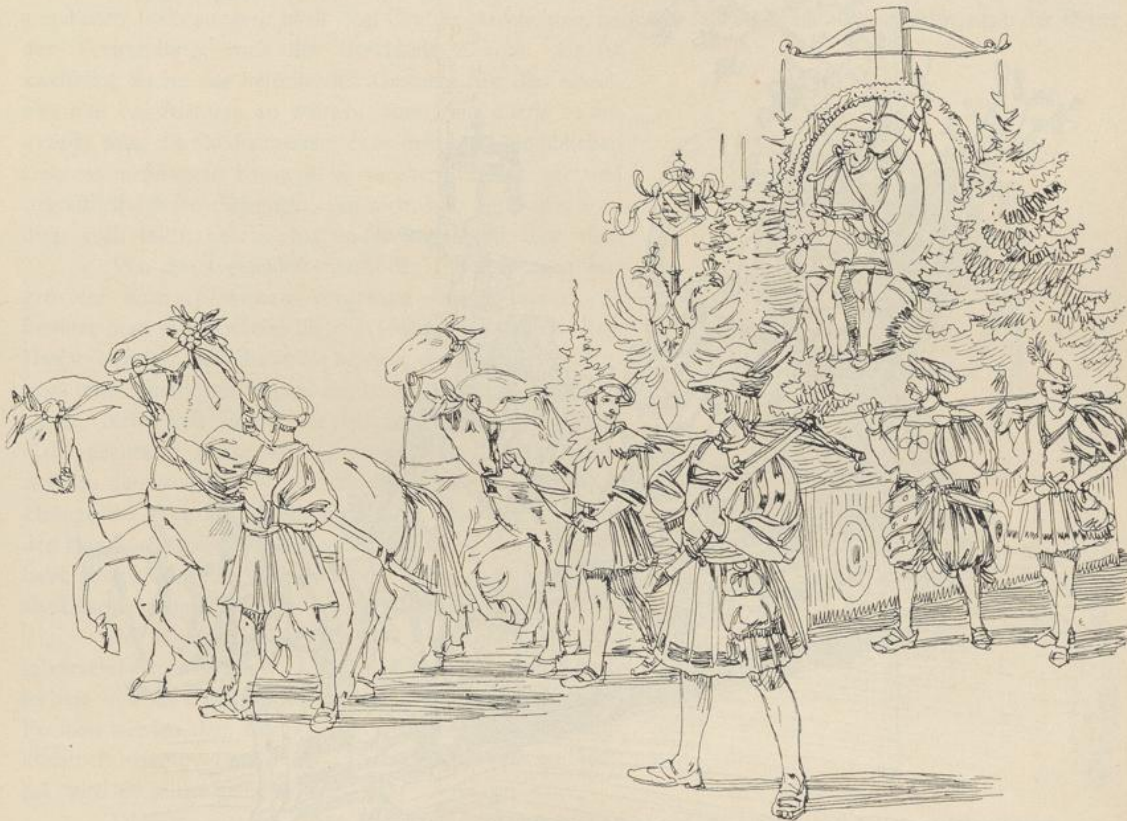


Fig. 273. Tellgruppe. Jubelfeier der Altenburger Schützengesellschaft. 1895.
(Ill. Zeitung.)

Aukuben, Aralien und Palmen. Die Immortellen stammen aus Australien, aus Amerika und vom Kap, sind für uns also auch neuern Datums. Dem allerneuesten Geschmack verdanken die Sträusse aus getrockneten Palmwedeln und Gräsern ihre Entstehung.

Die heutige Gärtnerei nimmt am modernen Weltverkehr teil; sie verfügt über ein Pflanzenmaterial, gegen welches dasjenige der frühern Zeiten in Bezug auf die Zahl der Arten bescheiden war. Wenn sie trotzdem verhältnismässig wenige Pflanzen für die Festdekoration benützt, so geschieht dies mit besserer Wahl.

Sehen wir uns um, bei welchen Gelegenheiten, und an welchen Orten der Pflanzenschmuck Verwendung findet, so ergibt sich folgendes:

Die Gebäude werden mit Kränzen und Guirlanden behängt. Die letztern überspannen die Feststrassen, umwinden und verbinden die Flaggenstangen. Die Ehrenporten, Tribünen und Festzelte werden mit Pflanzengrün ausgestattet. Auf den Volksfestplätzen erheben sich Kletterbäume, und vor den Schenken

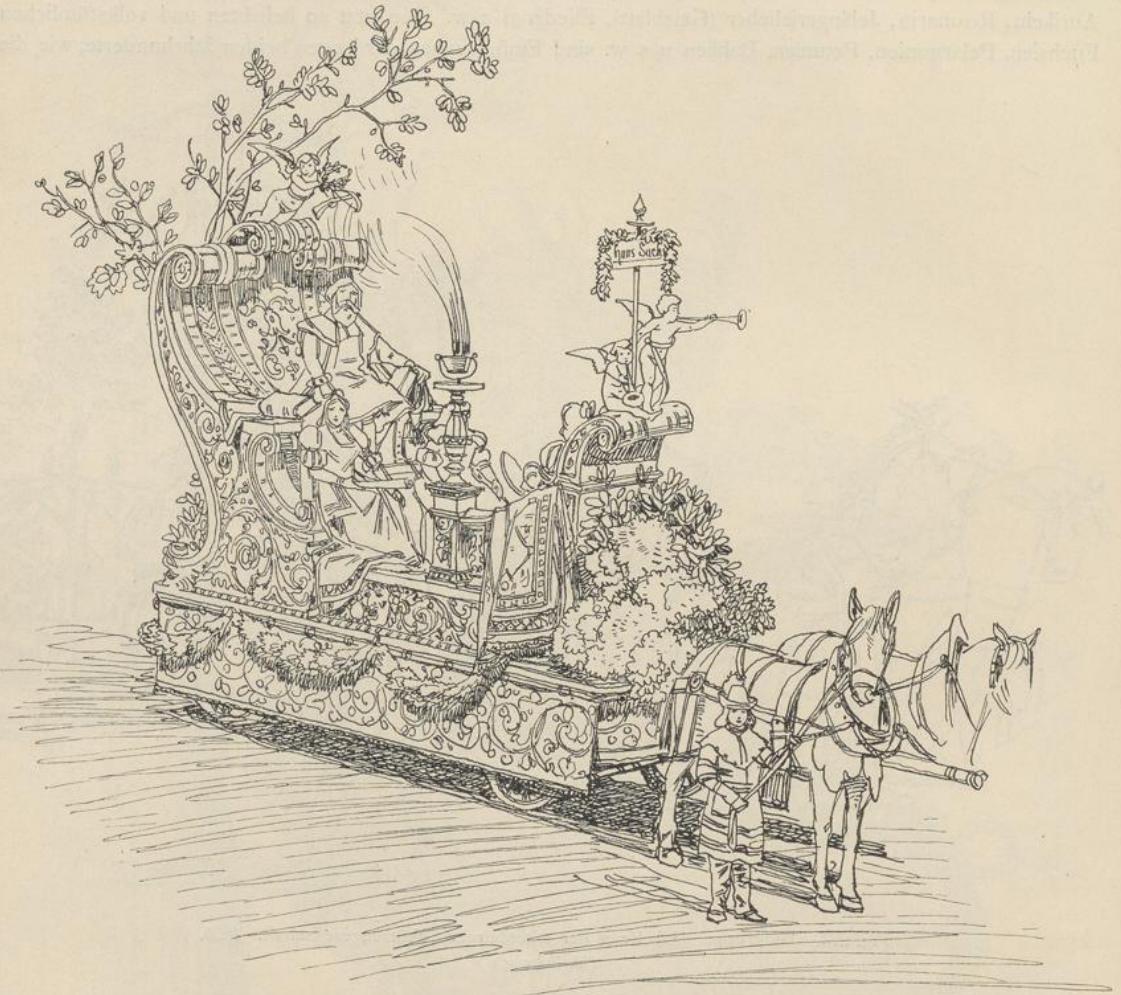


Fig. 274. Festwagen. Hans Sachs-Feier. Nürnberg 1893. Bildhauer Hasenstab.

erstehen vorübergehende Lauben. Die Tanz- und Festsäle werden mit Blattpflanzengruppen geschmückt. Den Hallen der Sänger- und Schützenfeste verleiht der Gärtner ein festliches Gewand. Die Eingänge und Zufahrten werden durch beiderseits aufgestellte Kübel- und Topfpflanzen verschönert. Ein Gleiches gilt von den Ausstellungen aller Art. Die Gartenbauausstellungen verbinden ihren Hauptzweck mit demjenigen der Dekoration in eins. Die Kirchen zieren ihre Altäre mit Sträussen und lebenden Pflanzen. Die Festwagen schmücken sich mit Gehängen und Pflanzengruppen. Die Festdamen tragen Blumen im Haar und

und auf der Schulter. Die Denkmalseinweihungen, die Schiffsstapelläufe, die Grundsteinlegungen sind ohne Pflanzenschmuck schwer zu denken. Die Trauerdekoration will ihn ebenfalls nicht entbehren, und die Gräber der Verstorbenen werden mit Kränzen und Blumenkreuzen belegt. Im bürgerlichen Hause nimmt man anlässlich der Familienfeste Blumenkörbe und andere Erzeugnisse der Bindereikunst entgegen; die von der Reise Zurückkehrenden empfängt man mit Willkommkränzen; die festliche Gasttafel stattet man mit Blumen aus, und zu Weihnachten trägt der Christbaum Lichter und Gaben. Die Summe der Freuden, die aus dieser Festdekoration erwächst, kann keine andere erzielen, und wenn sie noch so grossartig wäre.

b. Das Material. Die Verwendung lebender Pflanzen zu Festdekorationen richtet sich nach den gegebenen Bedingungen: nach dem Ort der Aufstellung, nach der Jahreszeit und Temperatur, nach der Dauer der Verwendung, nach der Bezahlung u. s. w. Es ist zweifellos Sache des betreffenden Gärtners, für den einzelnen Fall das Richtige zu wählen. Immerhin dürfte es angezeigt sein, die für die meist vorkommenden Fälle üblichen Dekorationspflanzen namhaft zu machen. Bevorzugt sind begreiflicherweise diejenigen, die nicht nur dekorativ, sondern auch leicht beschaffbar und wenig empfindlich sind.

Wo den Gebäudefronten, den Festeingängen etc. grössere Kübelpflanzen vorgesetzt werden sollen, da benützt man mit Vorliebe die sog. Orangeriepflanzen. Ihre Hauptvertreter, nach denen sie heissen, die Orangen-, Citronen- und Pomeranzenbäume, kommen aber weniger in Betracht; nicht weil sie in der bekannten Kugelform etwa nicht dekorativ genug wären, sondern deshalb, weil sie wohl in den aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden Orangerien noch vorhanden sind, nicht aber oder kaum in den Handelsgärtnereien. Diese Pflanzen haben ihre Zeit gehabt, sind aber heute aus der Mode. Ihr neuzeitiger Ersatz als Dekorationspflanzen ist in erster Reihe

der Lorbeerbaum (*Laurus nobilis*). Man hält ihn in verschiedenen Grössen und zwei Hauptformen, als Kugellorbeer und als Pyramidenlorbeer (Fig. 152 und 153). Beide Formen werden dem Lorbeer durch entsprechenden Schnitt künstlich beigebracht. In dem ihm von Natur eigenen Habitus wird er selten gehalten.

Weniger elegant, aber immerhin wirksam ist der auf die Kugelform gebrachte

Lorbeerschneeball oder Laurustin (*Viburnum Tinus*), weiss oder rötlich in Doldentrauben blühend, mit indigoblauen glänzenden Beeren.

Die Myrte (*Myrtus communis*), in zahlreichen Varietäten gezogen, ist ebenfalls wertvoll. Die Belaubung ist kleiner, wie auch die auf Kugel- oder Pyramidenform gebrachten Bäumchen kleiner sind, als der Lorbeer.

Der Oleander (*Nerium Oleander*), der bekannte ebenfalls immergrüne Strauch, wird auch auf Baumform gebracht und wie die vorgenannten Pflanzen verwendet. Es giebt rot-, weiss- und gelb-, einfach- und gefülltblühende Varietäten.

Der Granatbaum (*Punica Granatum*), feurigrot-, auch gelb blühend, ist, gut gehalten, ganz dekorativ, aber etwas dünnlaubig.

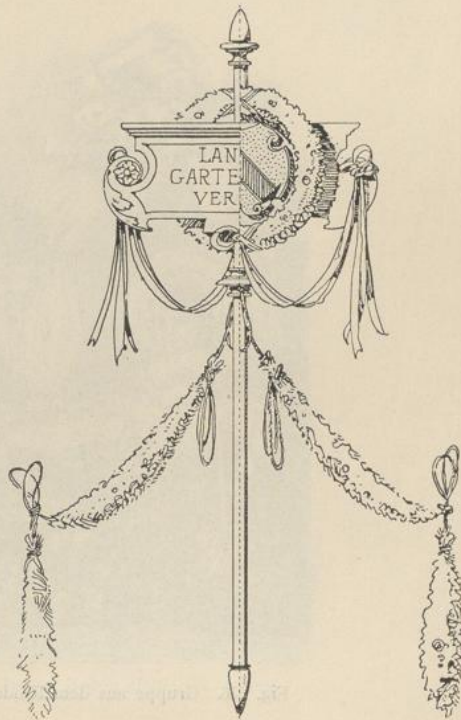


Fig. 275. Abzeichen der Gärtnergruppe.
Karlsruher Festzug 1896.

Auf opulenten Treppenwangen, auf freistehenden Postamenten, und hauptsächlich auch in grossen Ziervasen benützt man in ähnlichem Sinne wie die Orangeriepflanzen mächtige alte Exemplare von *Agave americana*, *Fourcroya gigantea* und *Dasylirium quadrangulatum* etc. Auch die Palmelilie (*Yucca aloifolia* u. a.) ist hier zu erwähnen.

Wo in der Mitte eines Beetes, einer Gruppe von kleinern Pflanzen, einer Rotunde oder eines Saales eine einzige, grosse Pflanze imponieren soll, da wählt man gerne entsprechend ausgewachsene Bananen oder Palmen, die allerdings in Bezug auf Wind und Temperatur empfindlicher sind, als die Orangeriepflanzen.

Die *Musa Ensete*, die grösste und schönste Banane, treibt bei uns Blätter bis zu 5 m Länge und 1 m Breite und ist eine der dekorativsten Pflanzen, die es überhaupt giebt (Fig. 162). Von den zahlreichen Palmen, die bei uns kultiviert werden, empfehlen sich für den genannten Zweck insbesondere die Fieder-



Fig. 276. Gruppe aus dem Kinder-Blumenkorso. Baden-Baden 1894. (Ill. Zeitung.)

palmen *Phoenix canariensis*, *Areca Baueri*, *Kentia Balmoreana*, *Canterburyana*, *Forsteriana* und *sapida*; die Schirmpalmen *Livistona australis* und *Latania borbonica*, sowie die Fächerpalmen *Pritchardia filifera*, *Rhapis flabelliformis* und *Chamaerops humilis*. Palmen, deren Wedelstellung zu wünschen übrig lässt und einem völlig zentralen Wuchs nicht entspricht, bringt man dadurch in Ordnung, dass man die Wedel mit grün gefärbten Schnüren entsprechend aufbindet.

Eine sehr schöne Einzelpflanze für dekorative Zwecke ist die Norfolkkanne (*Araucaria excelsa*). Auch der Baumfarne ist zu gedenken. Besonders erwähnt sei der Hainfarn (*Alsophila australis*).

Selbstredend können die aufgeführten Einzelpflanzen auch im Wechsel verwendet werden. So war beispielsweise das grosse Wasserbecken der Weltausstellung zu Chicago 1893 mit Postamenten umstellt, die abwechselnd Agaven und Palmen trugen.

Die Kübel sind in den wenigsten Fällen eine festliche Erscheinung, und ein Versetzen der Pflanzen in neue Zierkübel ist gewöhnlich nicht ratsam. Man sucht dann die Kübel zu verdecken, indem man sie

mit kleinen Topfpflanzen besetzt und umstellt. Je nach Art der Festarchitektur lassen sich die Kübel auch dadurch maskieren, dass man sie in Postamente einlässt, die aus Brettern hergestellt werden. So hat sich z. B. der architektonische Aufbau des durch die Figuren 151 bis 154 vorgeführten Festwagens auf Grund der auf ihm unterzubringenden Kübelpflanzen ergeben. Da während der Fahrt die Pflanzen leicht in Unordnung geraten, so empfiehlt sich, die Kübel recht fest einzusetzen, was mit Hilfe von Leisten und Keilen auch unschwer zu erreichen ist.

Kleinere Kübelpflanzen und grössere Topfpflanzen setzt man wohl auch in Ziergefässe aus Thon, Cement oder Gips. Der zwischen Topf und Ziergefäss verbleibende Raum wird am besten mit Moos ausgefüllt. Die verdoppelten Hüllen wirken jedoch leicht zu gross im Verhältnis zur Pflanze (vergl. Fig. 251). Leicht lässt sich dagegen das richtige Verhältnis einhalten, wenn statt der lebenden Pflanzen abgeschnittene



Fig. 277. Gruppe aus dem Kinder-Blumenkorso. Baden-Baden 1894. (Ill. Zeitung.)

Bäumchen eingesetzt werden (Fig. 252). Die letztern halten sich länger frisch, wenn man sie am Fuss mit nass zu haltendem Sand umgiebt.

Für Pflanzengruppen im Innern und am Äussern der Gebäude verwendet man verschieden grosse Pflanzen in hübscher Anordnung und Abwechslung. Sind die Gruppen rundum frei, dann bildet ein stattliches Exemplar die Mitte. Um dieses reihen sich halbhohe Pflanzen, und niedrige bilden den äussern Abschluss. Liegt die Gruppe vor einer Wand oder in einer einspringenden Ecke, dann findet einseitig dieselbe Abstufung von hinten nach vorn statt. Die Aufstellung ist in diesem Fall leichter zu bewerkstelligen.

Für die Gruppen kommen zunächst wieder die schon erwähnten Pflanzen in Betracht, besonders zur Bildung der Mitte. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden sie hier nicht noch einmal aufgeführt, und es sei nur bemerkt, dass die hohen und mittelhohen Pflanzen in jungen Exemplaren gewöhnlich auch als niedrige zu verwenden sind. Man wird beispielsweise eine ganze Gruppe aus Lorbeer allein bilden können, wenn Exemplare aller Grössen zur Verfügung stehen.

Als für Gruppen geeignet kommen ferner in Betracht:

Hoch: der Keulenbaum (*Cordyline australis*); dann *Eugenia australis*, *Melaleuca alba*, *Grevillea robusta* und andere Neuholländerpflanzen; der Kirschlorbeer (*Lauro-Cerasus*); die Pyramiden-
eibe (*Taxus hibernica*); der Lebensbaum (*Thuja pyramidalis*); die Cypresse (*Cupressus sempervirens*) und andere Coniferen.

Mittelhoch: der japanische Spindelbaum (*Evonymus japonicus*), die japanische Aralie (*Aralia Sieboldi*), die japanische Goldorange (*Aucuba japonica*), die bunten Stechpalmen (*Ilex Aquifolium foliis variegatis*), die Hortensie (*Hydrangea hortensis*); das japanische Nadelkleid (*Cryptomeria elegans*), die Strauchcypresse (*Chamaecyparis kewensis glauca*) und andere Coniferen; die verschiedenen Drachenhäuser (*Dracaena Draco, congesta, fragrans* etc.); die Bergpalme (*Chamaedorea elegans, gracilis* etc.).



Fig. 278. Kinderwagen aus dem Blumenkorso. Baden-Baden 1894. (Ill. Zeitung.)

Niedrig: der Klebsame (*Pittosporum Tobira*), die Spitzblume (*Ardisia crispa und crenulata*), die *Choisya ternata*, *Evonymus radicans und rosmarinifolius*, die Schildblume (*Aspidistra elatior*), die Rüssellilie (*Curculigo recurvata*), der Faltenfennich (*Panicum plicatum*), die *Hoteia japonica*, das Riemenblatt oder die Clivie (*Himatophyllum miniatum*), der Schlangensbart (*Ophiopogon Jaburan*), die *Reineckia carnea*, die japanische Segge (*Carex japonica marginata*), das bunte *Chlorophytum Sternbergianum marginatum*; die Heidesträucher *Erica gracilis, hyemalis und persoluta*; die Farne *Adiantum cuneatum, Aspidium falcatum, Polypodium aureum, Pteris cretica und serrulata*.

Die Pflanzengruppen sind auch beliebt als Hintergrund für die auf Postamenten aufgestellten Büsten. Man bildet in diesem Fall die Gruppen wohl auch nischenartig, wobei die obere Wölbung am besten durch Palmen nach Art der Kentien gebildet wird. Auch überhängende Sträucher, wie der Oleander, die Granate und der gelbe Jasmin lassen sich dabei verwerten.

Grosse Pflanzengruppendekorationen bildet man, wenn es an ausreichendem, lebendem Material mangelt, auch gerne in der Weise, dass die hintersten Reihe aus abgeschnittenen Tännchen oder Fichten zusammengestellt werden, vor denen sich dann die lebenden Pflanzen aufstellen. Man wird diesen Betrug um so eher hinnehmen, wenn es sich um den Schmuck der Weihnachtsfeier von Vereinen und Gesellschaften handelt, die man sich hergebrachter Weise ohne Tannengrün nicht gut vorstellen kann.

Wo man in der Festverzierung Wasserkünste mit verwendet, da empfehlen sich zur pflanzlichen Ausschmückung der Wasserbecken wieder besondere Gewächse; die wichtigsten derselben sind etwa folgende:

Die neuseeländische Flachslilie (*Phormium tenax*), die doldenblütige Schmucklilie (*Agapanthus umbellatus*), die Cypergräser (*Cyperus Papyrus* und *alternifolius*), der Caribenkohl (*Caladium esculentum*), die Calla oder Richardia (*Zantedeschia aethiopica*), das durchbrochene Philodendron



Fig. 279. Kinderwagen aus dem Blumenkorso. Baden-Baden 1894. (Ill. Zeitung.)

(*Monstera deliciosa*), die *Colocasia odora*, die *Maranta zebrina*, das Zuckerrohr (*Saccharum officinarum*), das Bambusrohr (*Bambusa nigra, aurea* etc.), verschiedene Irisarten u. a. m.

Wo Pflanzen mit aushängenden Stengeln und Blättern erwünscht sind, wie z. B. für die an Flaggenmasten angebrachten Blumenkörbe (Fig. 253) oder für die Galerien von Festwagen, kommen hauptsächlich in Betracht:

Die dünne Dattelpalme (*Phoenix tenuis*), Weddells Kokospalme (*Cocos Weddelliana*), Sprengers Spargel (*Asparagus Sprengeri*), das grüne Chlorophytum Sternbergianum (Grünlilie), die rankenden Feigen (*Ficus repens* und *radicans*), die verschiedenen Varietäten des Epheu (*Hedera Helix*), das Epheupelargonium (*Pelargonium peltatum*), das grosse Sinngrün (*Vinca major*), die kurzstielige Heckenkirsche (*Lonicera brachypoda reticulata*), das spargelartige Myrtenblatt (*Myrsiphyllum asparagoides*), das Flachgras (*Stenotaphrum glabrum*), das bunte Stachelgras (*Oplismenus imbecillis* — *Panicum variegatum*), das zierliche Frauenhaar (*Isolepis gracilis*), die bunte Doldenriesche (*Tradescantia*

zebrina und multicolor), die kleine Kapuzinerkresse (*Tropaeolum Lobbianum*); die Petunien, Verbenen und Heliotropien; die bereits erwähnten Farne u. a. m.

Ausserordentlich dekorativ ist der wilde Wein (*Ampelopsis quinquefolia*) in seiner herbstlich roten Färbung. Die abgeschnittenen Zweige halten sich aber kaum über einen Tag frisch, und in Töpfen pflegt er nicht gehalten zu werden.

Für Guirlanden, die meist über dicken Schnüren oder dünnen Seilen mit Bindfaden rund, seltener einseitig gebunden werden, kann allerlei Material in Betracht kommen. Für den gewöhnlichen Massenbedarf dienen Eichenlaub, Buchs, Tannen- und Fichtenreis. Die Eichenlaubguirlanden welken in Wind und Sonne

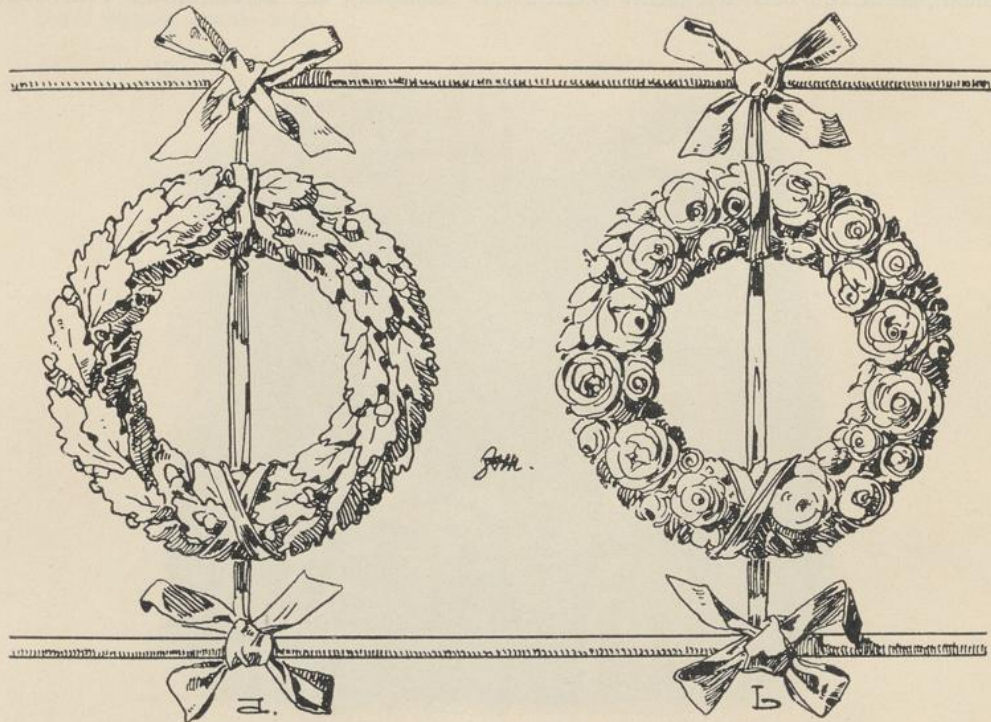


Fig. 280. Zwischen Gasröhren eingehängte Kränze.

rasch, auch wenn sie bis zur letzten Stunde, mit Wasser bespritzt, im Keller aufbewahrt werden. Weit haltbarer und sehr gut wirkend sind die Buchsguirlanden; aber das Material ist nicht immer aufzutreiben. Wo Tannenreis in Menge zur Verfügung steht, verschmähmt man das Fichtenreis. Erstlich ist die Farbe des Tannenreises dunkler und hübscher, und zweitens hält es die Nadeln weit länger, unter Umständen auf viele Wochen. Das Forlenreis wird — wenigstens in Süddeutschland — wenig verwendet, obgleich es bei richtiger Wahl und Verarbeitung sehr hübsche Guirlanden ermöglicht, die durch die eigentümliche Färbung auffallen. Auch das Haidekraut (*Calluna vulgaris*) ist, wo es massenhaft wächst, ein gern benütztes Bindematerial, insbesondere zur Zeit, da es mit den blassvioletten Blüten besät ist.

Für feinere Guirlanden in bescheidenen Abmessungen sind ein sehr gutes Material die Zweige der verschiedenen Zierconiferen. Es seien besonders genannt: *Taxus baccata*, *Juniperus Sabina* und *virginiana*, *Chamaecyparis kewensis glauca*, *Tsuga canadensis*, *Biota orientalis* und *Thuja occidentalis*.

Während man die gewöhnlichen Guirlanden einheitlich aus einem Material zu winden pflegt, so lässt sich in Bezug auf feinere Guirlanden auch ein guter Effekt mit gemischtem Material erzielen.

Für gewöhnliche Kränze, die meist über kreisrunden Holzreifen oder Drahringen einseitig, seltener rund gebunden werden, verwendet man wieder die bereits aufgeführten Pflanzen, ausserdem aber auch Epheu, Stechpalme und das gewöhnliche Kranzmoos (*Hypnum triquetrum*). Das letztere benützt man sowohl grün in der natürlichen Farbe, als auch getrocknet und gefärbt (heiss mit Malachitgrün und Pikrinsäure unter Alaunzusatz).

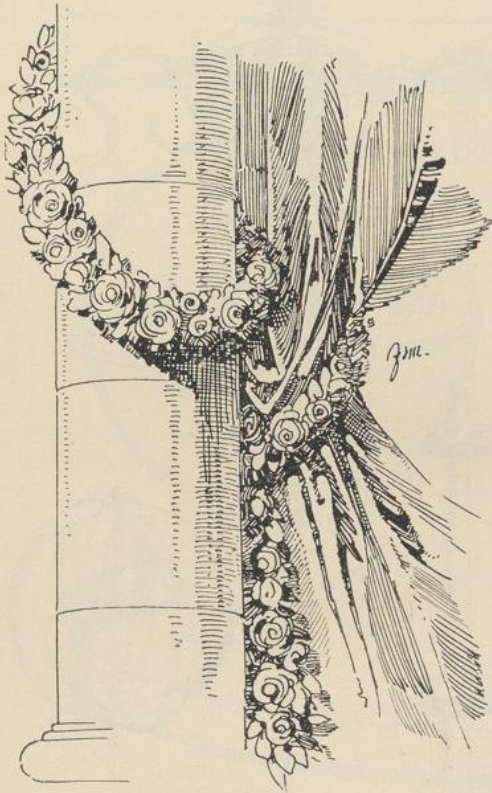


Fig. 281. Blumenguirlande als Festgardinenhalter.

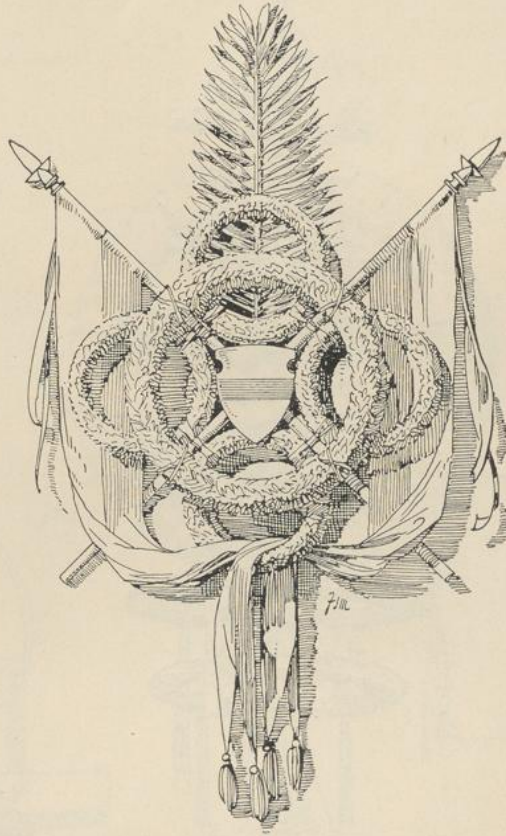


Fig. 282. Wanddekoration aus Kränzen, Wappen, Fahnen etc.

Für feinere Kränze kommen hauptsächlich in Betracht das Laub des Lorbeers, des Kirschlorbeers, der Aukuba, der Magnolia, der Camellie, des Evonymus, der Mahonia (*Berberis Aquifolium*), des Mäusedorns (*Ruscus aculeatus*), der Myrte u. s. w.

Von Blumen, die in die Guirlanden und Kränze eingebunden oder nachträglich eingehftet werden, und die der mannigfaltigsten Art sein können, sind in erster Reihe zu nennen: Rosen, Camellien, Schneeballen, Päonien, Dahlien, Zinnien, Gaillardien, Astern, Chrysanthemum, weisse und gelbe Margariten. Kleinblütige, leicht welkende und unsymmetrische Blumen sind wenig geeignet.

Farbige Früchte an Stelle der Blumen oder mit ihnen wechselnd, sind sehr empfehlenswert. Es seien genannt diejenigen vom Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*), der Mehlbeere (*Sorbus Aria*), der Elsbeere (*Sorbus torminalis*), des Weissdorns (*Crataegus Oxyacantha*), des Hornstrauchs (*Cornus san-*

guinea), der Stechpalme (*Ilex Aquifolium*), des Sauerdorns (*Berberis vulgaris*), des Wasserholders (*Viburnum Opulus*), der Hundsrose (*Rosa canina*), der Schlutte (*Physalis Alkekengi*), alle rot; des Ligusters (*Ligustrum vulgare*) und der Mahonia, erstere glänzend schwarz, letztere blau bereift.

Über die Trauerkränze wird an anderer Stelle zu reden sein.

Zur Verkleidung der Wände von Tribünen und Ehrenporten, der Säulen und Obelisken mit Pflanzengrün benützt man am besten wieder Tannenreis. Kleinere oder grössere Zweige je nach Art des



Fig. 283. Maibaum mit Kränzen.

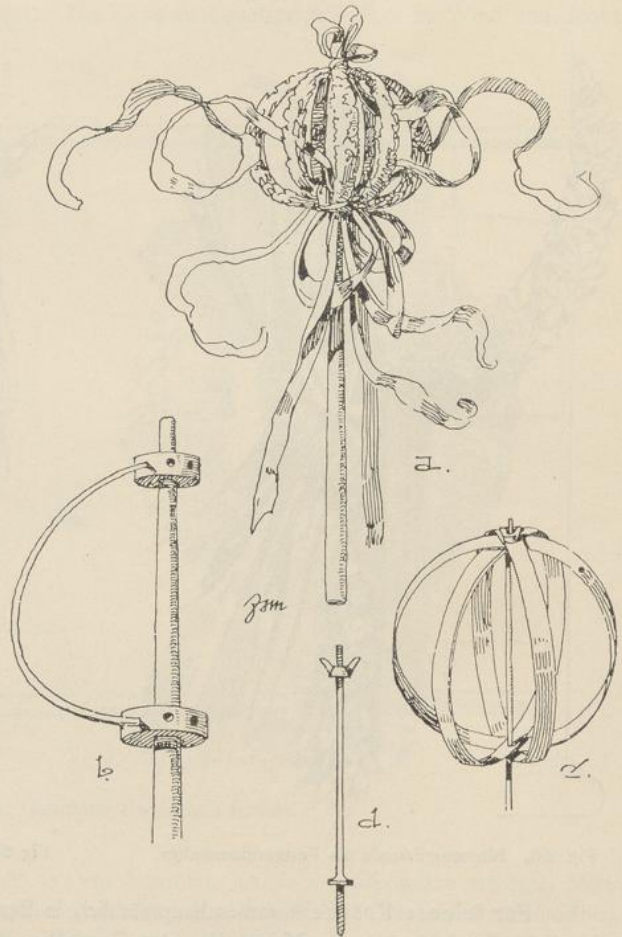


Fig. 284. Künstlicher Erntebaum.

Falls werden so aufgenagelt, dass sie sich wie Dachziegeln überdecken; entweder in aufwachsendem Sinne oder hängend mit den Spitzen nach unten. Im erstern Fall ist oben, im andern unten zu beginnen. Der Untergrund wird zweckmässigerweise grün gestrichen, damit die hellen Lücken nicht stören.

Die getrockneten Palmwedel sind vielfach ein erwünschtes Festverzierungsmittel, hauptsächlich zur Bildung von Hintergründen für Büsten und allegorische Figuren. Sie sind entsprechend hergerichtet, gebleicht, geplättet, gefärbt, bronzirt oder vergoldet käuflich.

Die getrockneten Gräser können zur Bildung dekorativer Riesensträuße in der Festverzierung Verwendung finden. Es empfehlen sich dann in erster Reihe aus dem käuflichen Material:

das Pampasgras (*Gynerium argenteum*), das Uvagrass (*Gynerium saccharoides*), das japanische und das Ravenna-Zuckergras (*Erianthus japonica* und *Ravennae*), das Zebragrass (*Eulalia zebrina*), das Landschilf (*Calamagrostis Epigeios*), das Schilfrohr (*Phragmites communis*), das Spitzgras (*Uniola latifolia* und *paniculata*), der Emmerweizen (*Triticum dicoccum*), das Süßgras (*Glyceria spectabilis*), das

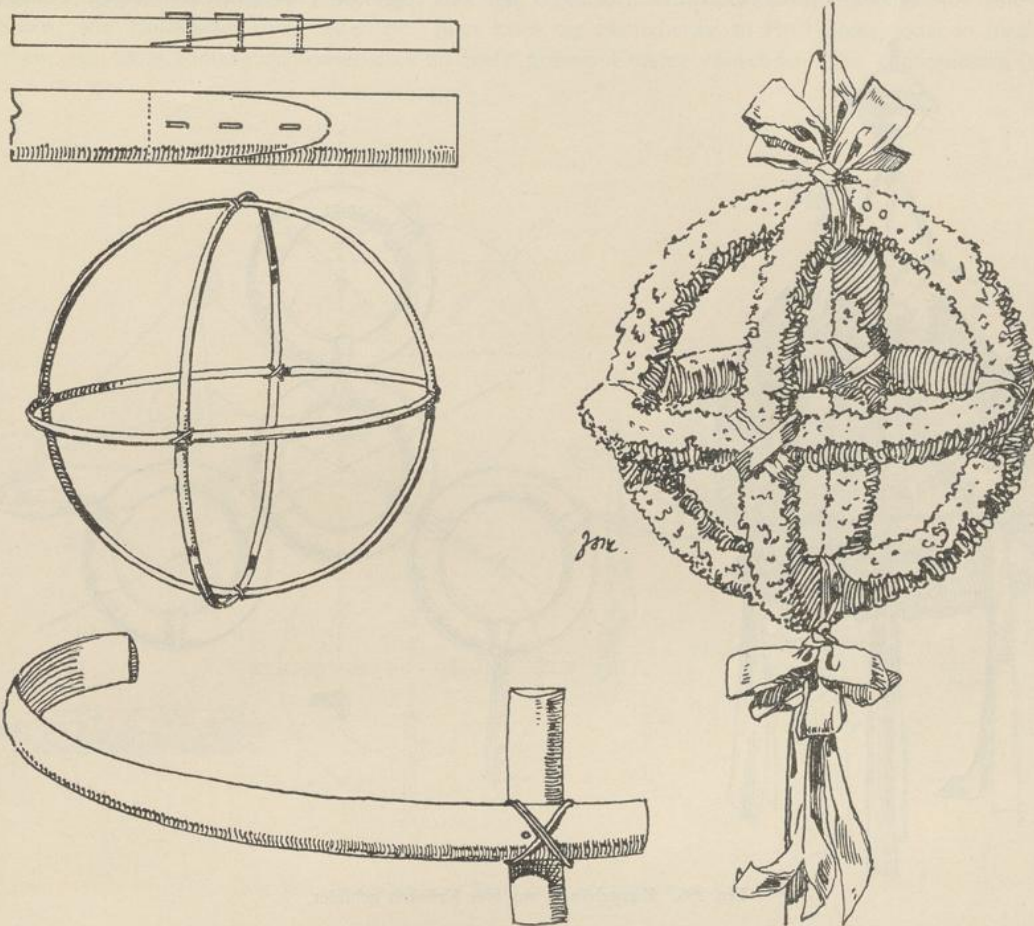


Fig. 285. Ziergehänge, zu Figur 266.

Federborstengras (*Pennisetum longistylum*), das Perlgras (*Melica altissima* und *ciliata*), das Straussgras (*Agrostis nebulosa*), das Zittergras (*Briza maxima* und *media*).

Auch getrocknete, beziehungsweise dürr gewordene und wenn nötig bronzierte oder gefärbte Früchte und Fruchtstände reißt man zur Abwechslung gerne ein, so z. B. Mohnkapseln, Rohrkolben (*Typha latifolia* und *angustifolia*), Igelkolben (*Sparganium ramosum*), Karden (*Dipsacus silvester*), Silberdisteln (*Carlina acaulis*), Baumwollkapseln (*Gossypium herbaceum*), Mastixfruchtsträuße (*Schinus molle*), Lärchen-, Forlen- und Fichtenzapfen, Eschen-, Buchen-, Hainbuchen-, Erlen-, Robinien- und Haselstrauchfrüchte.

Früchtedekorationen in der Form von Aufsätzen (Fig. 254), Gehängen und Wandmosaikern (Fig. 268) sind für die Ausschmückung landwirtschaftlicher Ausstellungen besonders angezeigt und beliebt. Man benützt für dieselben: Äpfel, Birnen, Quitten, Orangen, Citronen, Pomeranzen, grüne Wallnüsse, Kokosnüsse, Pinienzapfen, Mispeln, Maiszapfen, Kürbisse, Melonen, Gurken, Ananas, Artischocken, Zwiebeln, Riesenlauch, Radiesbündel, Rettige, Stoppel-, Runkel-, Kohl-, Rot- und Mohrrüben, Liebesäpfel, spanischen Pfeffer, Kopf- Blumen- und Krauskohl, Ährenbüschel u. s. w. Riesentrauben stellt man dadurch her, dass rundliche Trauben in der Weise zusammen-

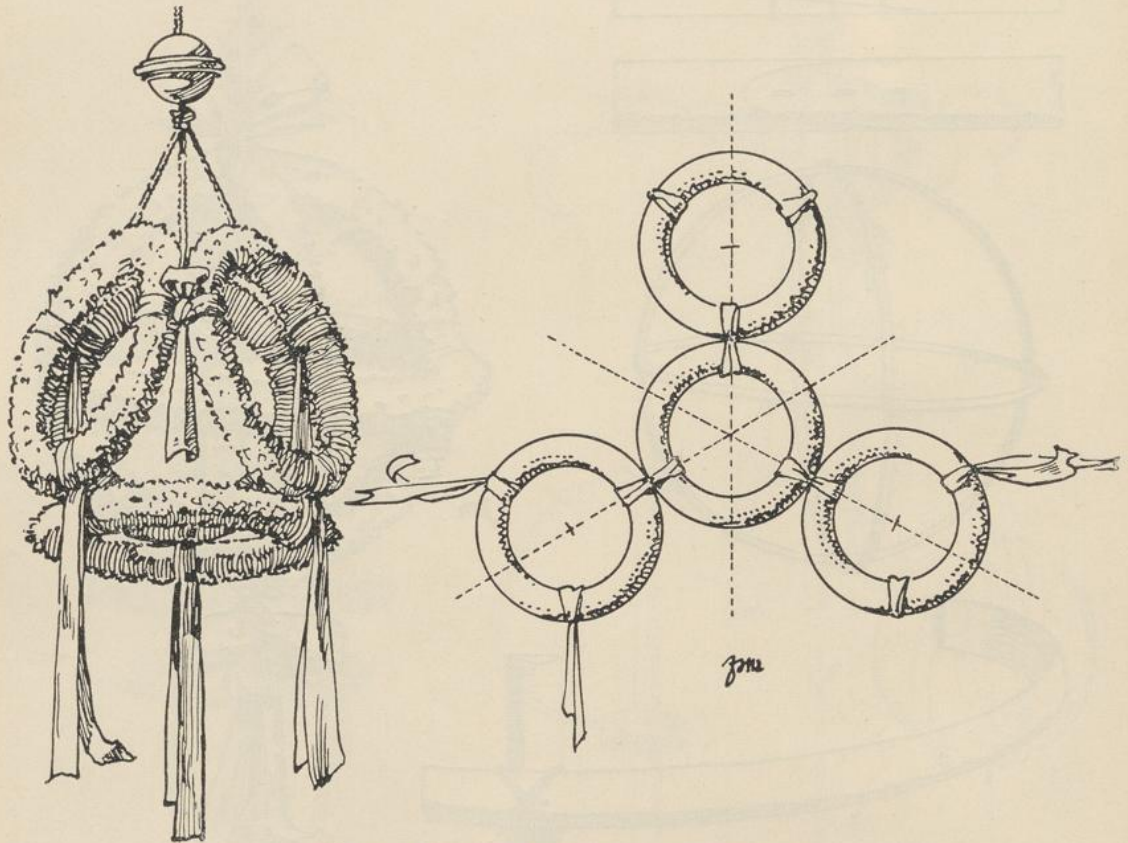


Fig. 286. Ziergehänge, aus vier Kränzen gebildet.

gebunden werden, dass sie gewissermassen die Beeren einer grossen Traube vorstellen. Es lassen sich auf diesem Gebiet reizende Sachen ausführen, wenn die richtigen Hände daran arbeiten.

Künstliche Blumen und Ranken sind für die Festverzierung ebenfalls nicht zu unterschätzen. Man darf dabei nur nicht auf die billige, steife Dutzendware verfallen, die ausserdem zu klein im Massstab sein würde. Dagegen können hübsch angefertigte Schneeballen, Päonien, Sonnenblumen, Riesenmohnblumen und ähnliches ganz gut wirken. In der früher erwähnten Dekoration der Villa Bürklin anlässlich der Karlsruher Jubiläumsfesttage des Jahres 1896 wurden ganze Büschel riesiger Papierrosen von weisser und roter Farbe verwertet, was sehr gut aussah, bevor der Regen die Farben ineinander gewaschen hatte.

Künstliche blühende Bäume für Festwägen etc. (Fig. 274) werden hergestellt, indem man einen durren Stamm von interessanten Formen mit künstlichen Apfel- oder Pfirsichblüten ausschmückt. Auch

Schneeballen und Fliederblüten nebst den zugehörigen Blättern lassen sich derartig verwerten. Man sollte sich dabei aber möglichst den natürlichen Vorbildern anschliessen. Wenn botanische Missgeburten den Laien wenig stören, so beleidigen sie um so mehr das Auge des Kenners. Erfahrungsgemäss betrachtet sich jedermann dasjenige in den Festverzierungen zunächst und am gründlichsten, wofür er das meiste Verständnis hat.

Die Rücksichtnahme auf natürliche Treue fällt fort, wenn man den Pflanzenschmuck bis zu einem gewissen Grade stilisiert, etwa nach **Figur 255 und 256**. Man kann dann auch beliebige Surrogate verarbeiten, wie Holzspäne, Filz, Leder etc. Man kann die Manschetten in Holz drehen oder in Bleiblech treiben; man kann bemalte Schweinsblasen an Stelle grosser Früchte verwenden. Die abliegendsten Dinge

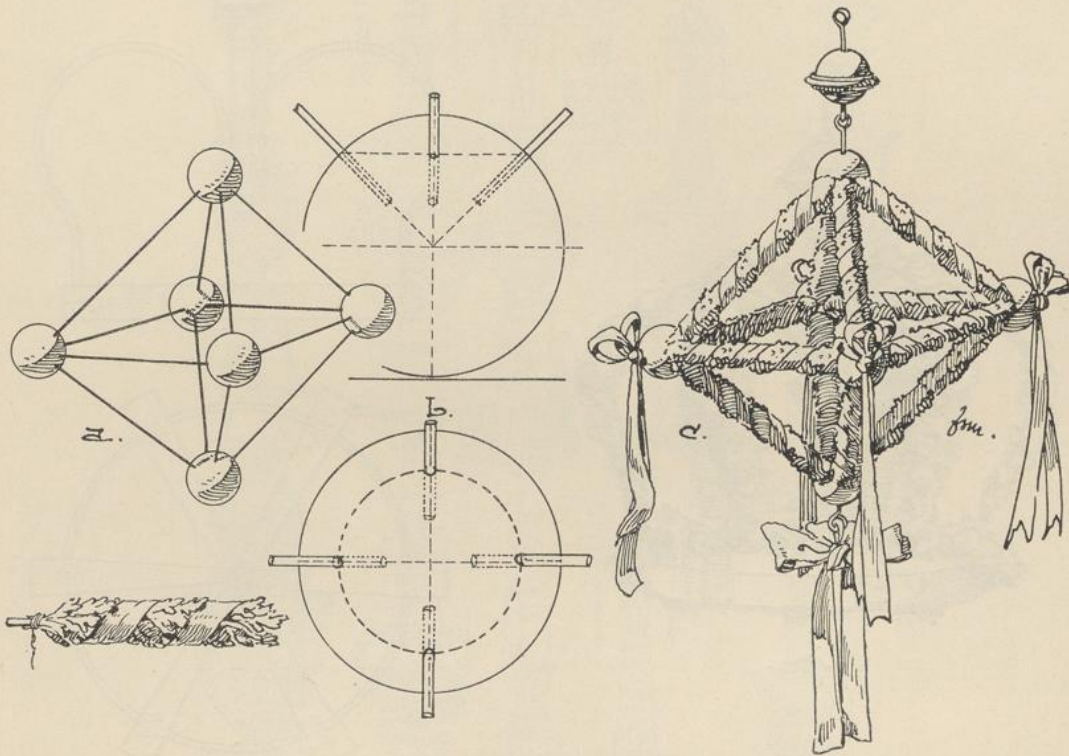


Fig. 287. Ziergehänge in Form eines regelmässigen Achtecks.

können zusammen verarbeitet, entsprechend mit Farben und Bronzen behandelt, eine einheitliche gute Wirkung geben, vorausgesetzt, dass sie aus einiger Entfernung gesehen werden.

Eine nicht unwichtige Rolle spielen neben manchen Arten des Pflanzenschmucks die zugehörigen Bänder und Schleifen. Auch hier sollte man nie zu klein im Massstab gehen und nicht zur billigsten Ware greifen. Gewiss kann man schmale Bänder verwenden, aber dann muss man mehrere nebeneinander flattern lassen und es ist nichts gespart. Eine Breite unter 30 mm wird in den seltensten Fällen genügen. Ein gutes Band ist ja nicht billig, aber ein Seidenripsband wirkt zweifellos auch weit besser und hält besser Form als die unechte billige Ware oder gar als die in Streifen gerissenen, nicht einmal gesäumten Fahnenstoffe, die man ja öfters an Stelle von Bändern verwendet findet. Die Farbe der Bänder ist nicht belanglos. Entweder benützt man die speziell für Dekorationszwecke hergestellten Landesfarbenbänder, und dann

ist die Farbe gegeben; das Übrige hat sich ihnen anzupassen. Oder man verzichtet auf die Nationalfarben und wählt eine hübsche Farbe, die gut zum Grün und den verwendeten Blumen stimmt. Rosafarbene, himmelblaue und an Anilinfarben erinnernde Bänder geben nicht leicht eine gute Verbindung. Dagegen ist ein tiefes Rot oder ein Gelb von der Farbe der gelben Margarite oder etwas nach Orange gehend neben dem Pflanzengrün von guter Wirkung, und die Blumen lassen sich leicht so wählen, dass die Harmonie gewahrt bleibt. Je weniger Farben man im ganzen zur Anwendung bringt, um so eher wird man zurecht kommen und von der landläufigen Buntheit wohlthuend abstechen.

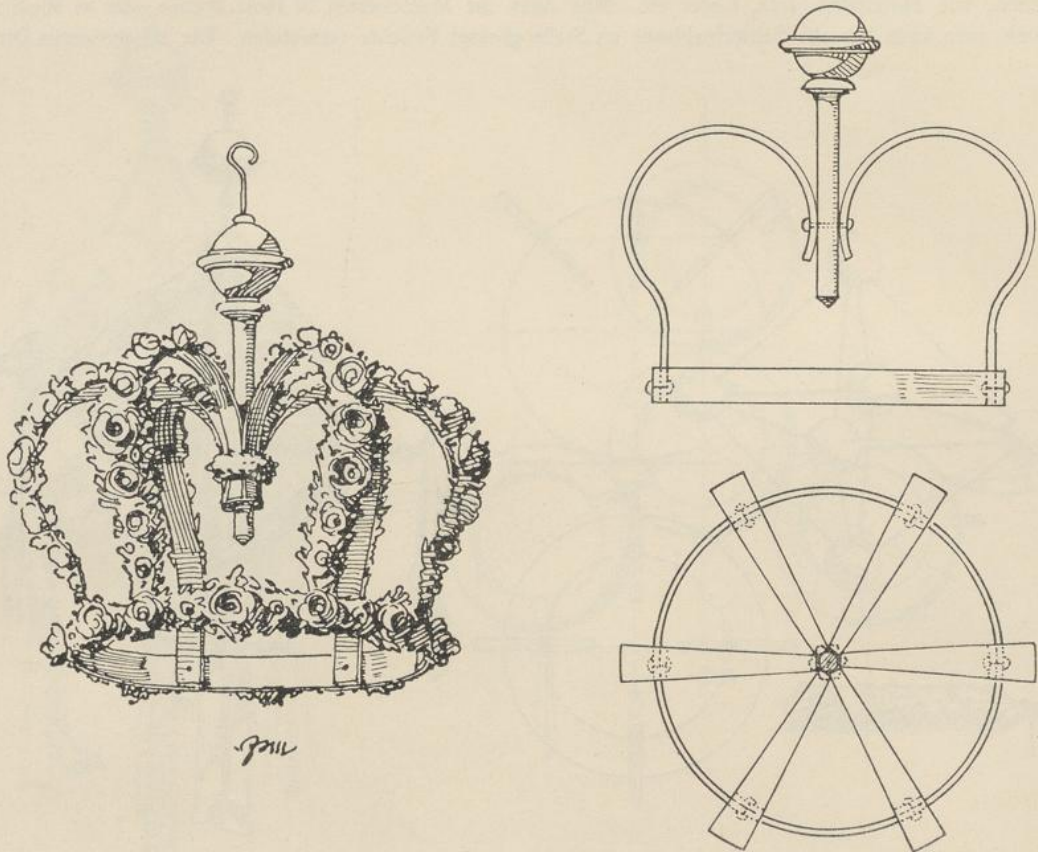


Fig. 288. Blumenkrone nebst Gerippe.

c. Anwendungsbeispiele. Die **Figur 257** zeigt die Dekoration eines antiken Tempels nach einem Bilde des französischen Malers A. Castaigne in Rom. Das Kranzmotiv der Säulen dürfte sich auch für moderne Dekorationen empfehlen.

Die **Figur 258** bringt eine Guirlande nach A. Dürer und **Figur 259** eine solche nach einem flämischen Gobelin des 15. Jahrhunderts im Schlosse zu Madrid. Bezüglich der praktischen Nachbildung gilt für beide das über die Figuren 255 und 256 Erwähnte.

Die **Figur 260** stellt einen Triumphbogen dar, den die Stadt Ludwigsburg im Jahre 1767 anlässlich der Rückkunft des Herzogs Carl von Württemberg von seiner Reise nach Venedig errichtet hat. Die von G. F. Riedel erfundene Ehrenpforte ist etwas merkwürdig, erinnert im Mittelbau an einen Katafalk und im übrigen an die grünen Gartenarchitekturen jener Zeit.

Die **Figur 261** veranschaulicht den in Meiningen vom Hofbaumeister Döbner 1871 für die aus dem deutsch-französischen Feldzug heimkehrenden Truppen erbauten Triumphbogen. Die höchst einfache Holzkonstruktion erscheint durch das reichlich angebrachte Pflanzengrün wirksam belebt.



Fig. 289. Kandelaberskizzen von Bald. Peruzzi (1481—1536).

Die **Figur 262** bildet ein originelles und interessantes Dekorationstück ab, die 1893 in Ludwigs-
hafen zu Ehren des die Pfalz besuchenden Prinzregenten Luitpold errichtete Ehrenpforte. Der Unterbau
war aus Riegelholz mit Bretterverschalung hergestellt und ahmte im Anstrich die Steinarchitektur eines
alten Stadthores nach. Die Brüstung war mit Fahmentuch drapiert. Die offene Konstruktion des Haupt-

daches und der vier Erker war aus Rundholz gebildet und in hübscher Weise mit grünen Guirlanden durchflochten und behängt.

Die **Figur 263** stellt uns vor die Frage, die wir nicht zu beantworten vermögen, ob in Japan festliche Triumphbögen eine hergebrachte Überlieferung oder ein europäisches Kulturgeschenk sind. Der offenbar mit Pflanzengrün überkleidete Bogen wurde im September 1894 bei Sëul nach einem siegreichen Kampf der Japaner gegen die Chinesen errichtet.

Die **Figur 264** stellt den Triumphbogen dar, welcher im April 1896 zu Ehren der Ankunft des deutschen Kaiserpaares vor dem Centralbahnhof in Frankfurt a/M. errichtet war. Den grossen Guirlanden



Fig. 290. Illumination. Nürnberg 1774.

fiel die Aufgabe zu, die nicht gerade schönen Lücken zwischen den Pylonen und dem Bogen auszufüllen und eine Verbindung zwischen den genannten Bauteilen herzustellen.

In ähnlichem Sinne sind die Guirlanden der **Figur 265** verwertet. Unten sollen sie offenbar die fensterarme Fassade beleben und oben die unschöne Giebelmauer maskieren. Das Beispiel stammt von einem Haus in Frankfurt a/M., das beim obenerwähnten Anlass in der dargestellten Weise verziert war.

Einen Ehrenbogen einfachster Art zeigt die **Figur 266**. Zwei grosse und zwei kleinere Fichten oder Tannen, ziemlich hoch abgeästet, bilden die Ständer. Die mittleren sind durch eine aufgenagelte Schrifttafel verbunden. Unter derselben hängt eine Kranzdekoration, die durch **Figur 285** im einzelnen vorgeführt wird. Das Übrige besorgen Guirlanden und Quastengewinde. Zur Befestigung sind Nagelbohrer billigster Art benützt.

Die **Figur 267** bringt das Gesamtbild der im Jahre 1880 zu Cannstatt für das alljährlich dort statt-

findende landwirtschaftliche Volksfest errichteten Festtribüne. Dieselbe ist aus Fachwerk mit rauher Verschalung hergestellt; die letztere ist durchweg mit Tannenreis verkleidet. Auf den beiden seitlichen Plattformen nehmen die Musikanten Aufstellung. Die beiden säulengetragenen Tribünen sind für die Ehrengäste bestimmt. In den Hallen zu ebener Erde sind landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgestellt. Der Zugang der Tribünen geht von der Rückseite her über offene Laufftreppen vor sich.

Die **Figur 268** giebt die Einzelheiten der Mittelpartie. Die Nische nimmt die Büsten des Königs-paares auf, umgeben von Palmen und andern Blattpflanzen. Als Gesims- und Archivoltenverzierung sind Äpfelreihen benützt. Die Zwickelfelder sind mit Äpfeln gefüllt und mit Maiskolben gesäumt. Die Gehänge sind mit Verwendung von roten und blauen Seilen aus verschiedenen Naturfrüchten, Ähren und hölzernen Manschetten gebildet. Das Wappen ist gemalt und vor einer Stoffdraperie befestigt. Die Garben sind sauber



Ch. Meissner fecit. 1761.

Fig. 201. Feuerwerk. Wien 1761.

mit Draht über Fässern gebunden. Der grosse Kandelaber trägt in seinem Kelch Früchte und Blumen verschiedenster Art. Der Schaft ist in gefälliger Musterung mit Gartenfrüchten belegt: Zwiebeln, Äpfeln, Birnen, Maiskolben etc. Die Früchte sind mit Drahtstiften aufgenagelt; das Muster ist vom Maler mit Farben auf dem Untergrund angegeben. Das Ganze ist eine höchst originelle und wirksame Leistung.

Die **Figur 269** zeigt ein Stück einer Pariser Strassendekoration anlässlich des Zarenbesuches im Jahre 1896, ausgeführt von Jumeau et Jallot. Die Rue de la Paix war auf ihre ganze Länge mit einem Spalier im Stile Louis XV. ausgestattet, das, wie die Zeichnung mehr andeutet als wirklich zeigt, reichlich mit Schlingpflanzen garniert, mit Guirlanden behängt und mit Glühlichtern besetzt war. Diese Dekoration war sicherlich von guter Wirkung.

Das Nischenspalier der **Figur 270** mag ebenfalls gut gewirkt haben. Anlässlich der Hans Sachs-Feier in Nürnberg im November 1893 wurde das bereits 1874 errichtete Denkmal mit der abgebildeten

Bischoff u. Meyer, Die Festdekoration.

Rosenlaube umgeben, die mit dem Stadtwappen und einem goldenen Schuh geschmückt war. Das Bild hält den Moment der Huldigung mit Fackelzug, Gesang und Reden am Abend des 4. November fest.

Die **Figur 271** zeigt das zum feierlichen Stapellauf mit Krone und Guirlanden reichgeschmückte Schiff Kurfürst Friedrich Wilhelm. Rechts ist der Kaiserpavillon sichtbar, links Kaiser Wilhelm selbst, neben dem Oberwerftdirektor auf der Tribüne stehend, die mit der deutschen Kriegsflagge behängt ist. Der Festakt fand am 30. Juni 1891 statt.

Die **Figur 272** bildet einen üppig mit Pflanzen ausgestatteten Festwagen ab, wie er bei der Ulmer Münsterfeier von der dort von alters her ansässigen Gärtnerezunft gestellt wurde. Der hintere Bogen endigt mit Kränzen, die das Stadtwappen umrahmen und auf denselben sitzen die berühmten Ulmer Spatzen mit dem Strohalm im Schnabel.

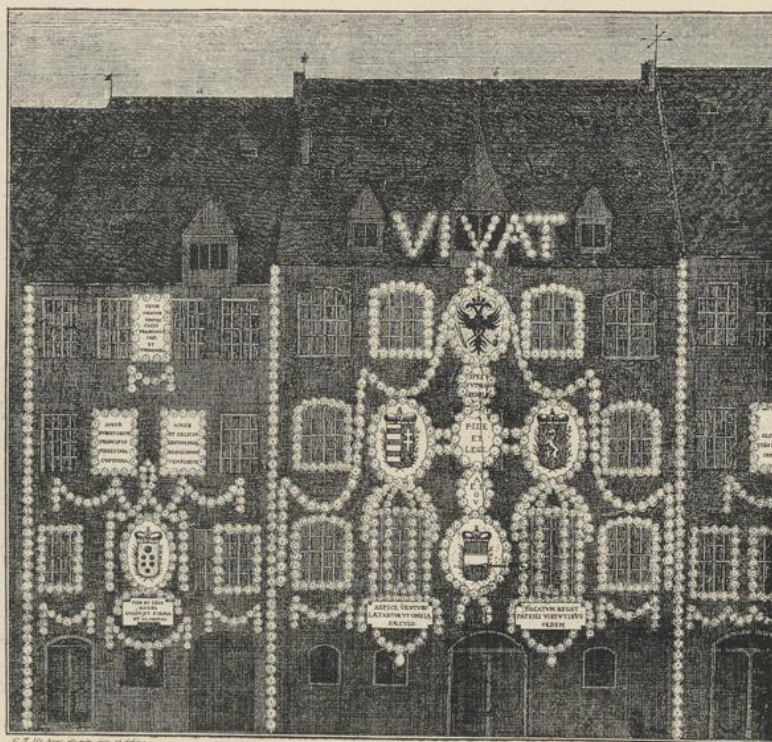
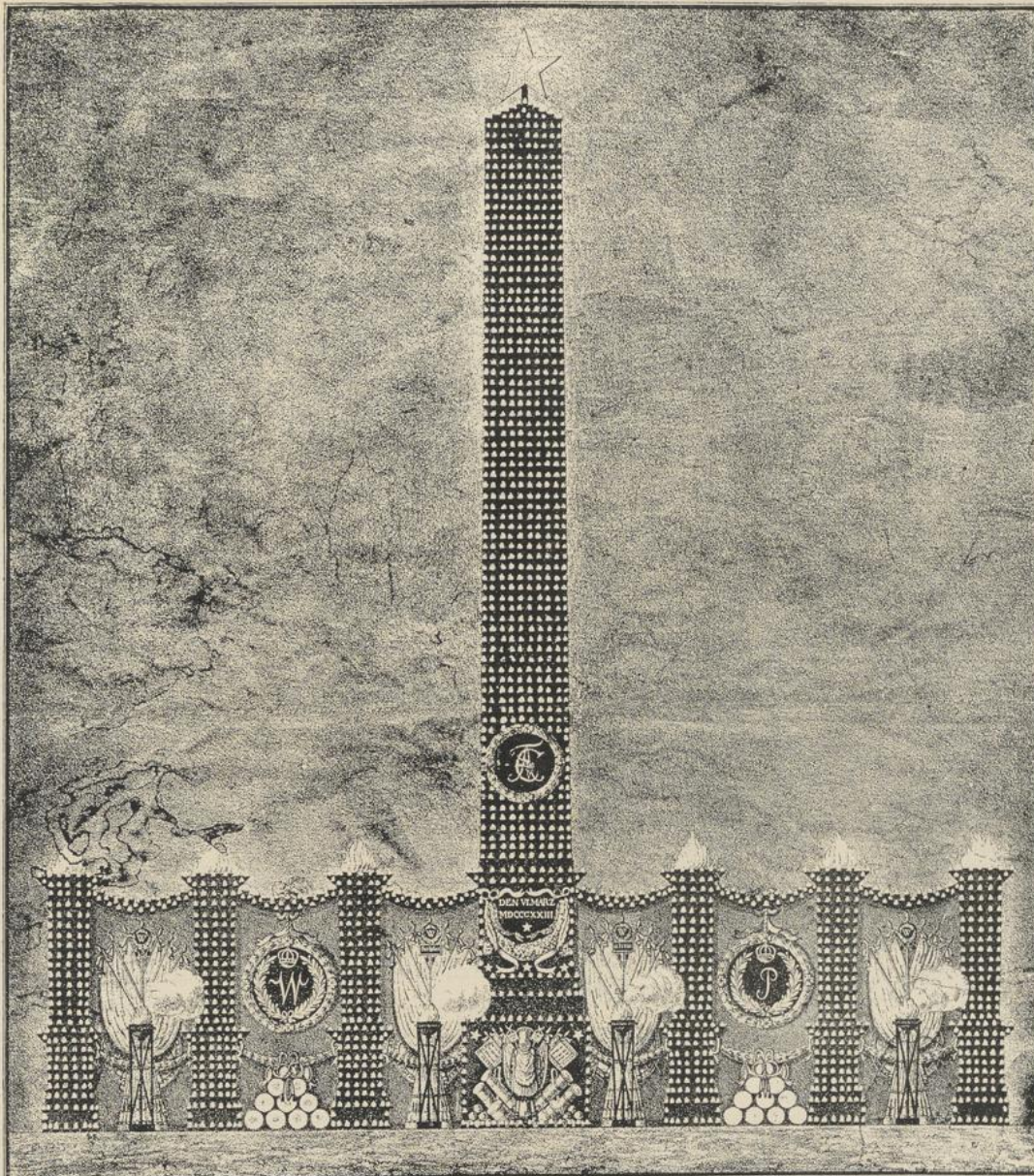


Fig. 292. Illumination. Nürnberger Kornmarkt. 1792.

Die **Figur 273** gibt den Tellwagen wieder, der den Glanzpunkt im Festzuge der 450jährigen Jubelfeier der Altenburger Schützengesellschaft im Jahre 1895 bildete. Der Wagen ist vorn mit dem alten Reichsadler und dem sächsischen Wappen geziert. Vor einer riesigen Armbrust mit Schützenscheibe steht Wilhelm Tell mit seinem Sohn Gemmy. Die pflanzliche Ausstattung der Felsenpartie beschränkt sich in richtiger Auffassung der Sache auf einige Tannen oder Fichten. Der Wagen kann in seiner einfachen und doch wirksamen Haltung als ein Muster gelten.

Der Hans Sachs-Wagen der **Figur 274** aus dem Festzug der 400jährigen Geburtstagsfeier des Dichters zu Nürnberg im November 1893 ist entworfen und ausgeführt von Bildhauer Hasenstab dortselbst. Der Wagen beginnt mit einer Pflanzendekoration und schliesst mit einem naturalistisch überhängenden Bäumchen. Über den Stoffbehang sind Guirlanden gehängt.



Zur Ehre
 S. Königl. Hoheit des Kronprinzen CARL FRIEDR. ALEXANDER.
 am 6. März 1823.
 Von dem Königl. Württemb. III. Infanterie Regiment

Fig. 293. Lichterdekoration. 1823.

Die **Figur 275** zeigt ein mit Kranz und Guirlanden verziertes Abzeichen, hälftig von vorn und von hinten gesehen dargestellt. Es wurde von drei jungen Gärtnern der Gartenbauabteilung im Karlsruher Festzuge vorausgetragen.

Es lag nahe, bei Hochzeiten und andern festlichen Anlässen die auffahrenden Wagen und deren Gespanne mit Blumen zu verzieren, und aus dieser Sitte mag der Blumenkorso hervorgegangen sein. Wo und wann der erste abgehalten wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Heute gehört er zum Festapparat



Fig. 294. Strassenbeleuchtung. Christiania 1882.

Einige weitere Einzelheiten pflanzlichen Schmuckes geben die folgenden Figuren:

Figur 280 knüpft abwechselnd Eichenlaub- und Rosenkränze zwischen horizontallaufende Gasröhren.

Figur 281 benützt eine Blumenguirlande als Festgardinenhalter.

Figur 282 bildet eine Wanddekoration mit Hilfe von fünf Kränzen, einem Wappen, zwei Fahnen und einem grossen Palmwedel.

Figur 283 behängt einen Maibaum mit zwei schwebenden Kränzen, von denen Bänder und Schleifen abhängen.

der Luxusbäder und anderer Städte, in denen die vornehme Welt sich Stelldichein zu geben pflegt. Es ist zweifellos ein festliches Bild, die lange Reihe eleganter Fahrzeuge vorüberziehen zu sehen unter dem Eindrucke, dass die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes sichtlich bemüht waren, sich gegenseitig in der Ausschmückung ihrer selbst und ihrer Vehikel zu überbieten.

Zum Kinder-Blumenkorso war dann wiederum nur ein Schritt und er ist eine der neuesten Errungenschaften des festlichen Sports. Die **Figuren 276 bis 279** bringen vier reizende Einzelheiten aus dem am 12. September 1894 in Baden-Baden abgehaltenen Blumenkorso. Unsere Quelle ist die Illustrierte Zeitung. In der Allee vor dem Konversationshause setzte sich der originelle Zug in Bewegung. Voraus kam ein kleiner Reiter auf einem von einem Jockey geführten Esel. Ihm folgten bekränzte Kinder, zwei und zwei marschierend, und Blumenguirlanden tragend. Dann kamen etwa 50 Kinderwagen nach Art der abgebildeten, deren junge Insassen mit den kleinen Händen Blumen verteilten. Ein niedlicher Gemüsewagen brachte Abwechslung in das Blumenmeer, und ein besonders reiches Wägelchen war mit jungen Damen besetzt, die sich zum Scherz durch Kindertracht und Spielzeugausrüstung als Babies ausstaffiert hatten. Den Schluss bildeten wieder guirlandenträgende Kinder und ein kleiner Eselreiter. Musik begleitete den Zug; das Comité verteilte Spielzeuge und Zuckerwerk an die Festzugsteilnehmer, und ein Kinderball beschloss das Ganze.

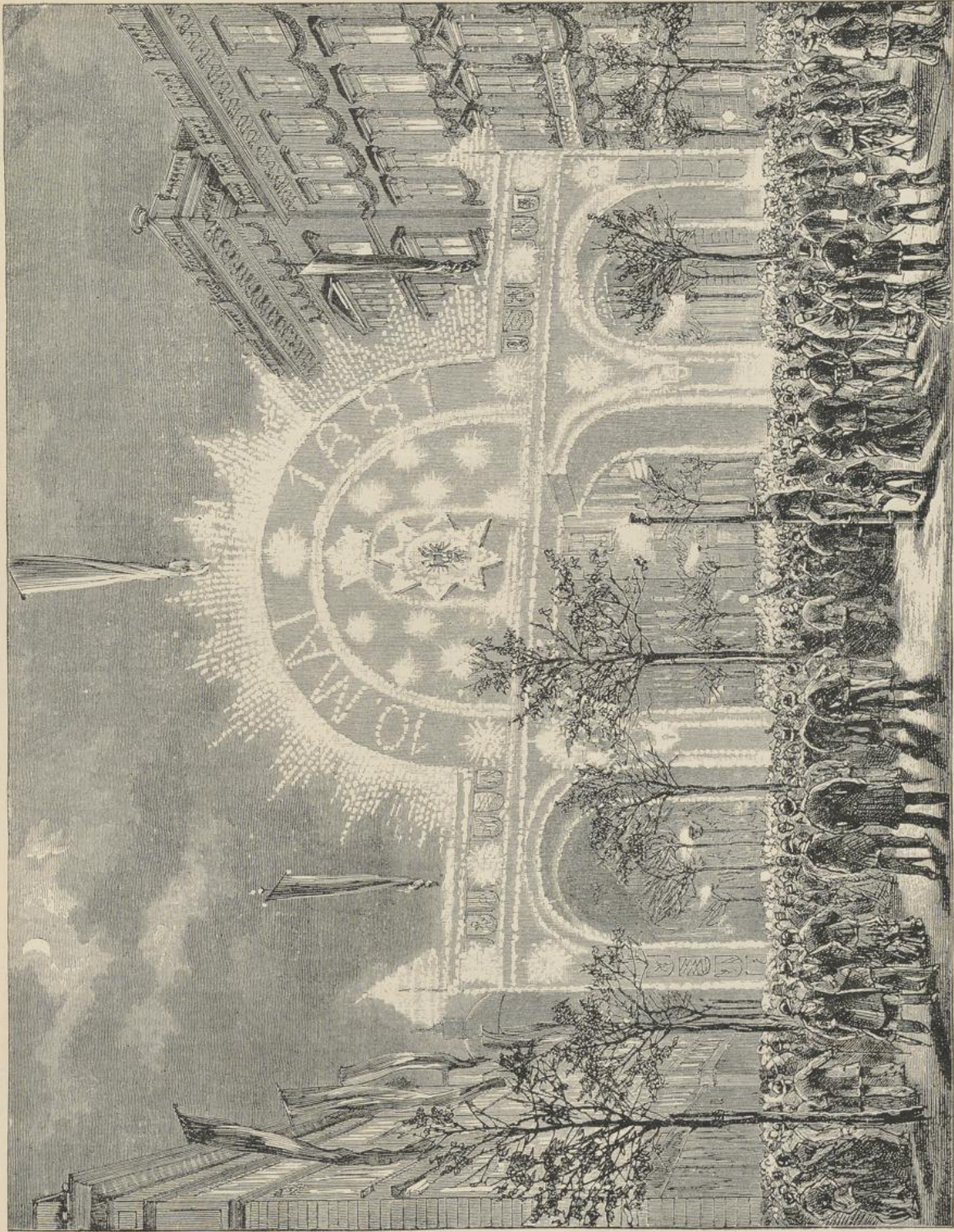


Fig. 205. Triumphbogen der Wiener Gagesellschaft. 1881. (III. Zeitung.)

Figur 284 giebt einen künstlichen Mai- oder Erntebaum nebst den auf die Ausführung bezüglichen Einzelheiten. Nach a sind Weidenstäbe in die durchbohrten Holzscheiben eingebogen. Nach c erfolgt das Aufbinden des Pflanzengrüns an Siebreife, die von einem eisernen Schraubenbolzen zusammengehalten werden (d).

Figur 285 stellt das Anhängsel des Ehrenbogens der Figur 266 im einzelnen dar. Das Gerippe bilden drei mit Draht zusammengebundene Holzreife. Derartige Dinge wirken erfahrungsgemäss günstig und sind bei einigem Geschick nicht schwer herzustellen, weshalb sich in den **Figuren 286 und 287** noch zwei Beispiele anschliessen.

Nach Figur 286 sind vier gleichgrosse Kränze, in den Flächen eines regelmässigen Tetraeders liegend, zusammengebunden, mit Schleifen und Bändern geziert und mit Schnüren an einer gedrehten Holzkugel aufgehängt. Nach Figur 287 ist das Gerippe eines regelmässigen Achtecks dadurch hergestellt, dass gleichlange Eisenstäbe in bronzierte oder vergoldete Holzkugeln eingesteckt sind, die entsprechende Bohrlöcher erhalten, die nach b angeordnet werden. Für den Behang mit Schleifen und Bändern werden Ringschrauben eingebohrt. Die Gewinde sind schraubenförmig mit Band umwickelt, was auch unterbleiben kann.

Figur 288 veranschaulicht schliesslich eine mit Grün und Blumen verzierte Krone, deren Gerippe aus Siebreifen gebildet wird. Der Kronenknauf ist in Holz zu drehen, zu bronzieren oder zu vergolden. Die Siebreife sind ebenso zu behandeln oder grün anzustreichen.

8. Die Festbeleuchtung.

a. Allgemeines. Das Tageslicht und der Sonnenschein sind die schönste und billigste Festbeleuchtung. Aber sie versagt, wenn die Feste sich in die Nacht hinein erstrecken, und dann tritt eben die künstliche Beleuchtung in ihre Rechte. Um festlich zu sein, muss sie über das Alltägliche hinausgehen, der Quantität oder der Qualität nach oder im Sinne beider. Das Wesentliche liegt nur im Vergleich. Die neuzeitige elektrische Beleuchtung, wie wir sie alle Tage sehen können, wäre vor hundert Jahren eine Festbeleuchtung allerersten Ranges gewesen.

Das nächstliegende Mittel ist die Vermehrung der Lichter. Wo aber die einfache Lichtsteigerung keinen Erfolg verspricht, da greift man zu veränderten Formen und Anordnungen, sowie zu farbigen Lichtern. Das Aussergewöhnliche war offenbar auch für die künstliche Beleuchtung am lichten Tage bestimmend, wie sie ja hin und wieder bei Trauerfeierlichkeiten in Anwendung kommt. Aussergewöhnlich sind auch die beweglichen Feuer, die in der Lustfeuerwerkerei eine hervorragende Rolle spielen.

Licht und Feuer haben von jeher zur Festverzierung gehört, schon deshalb, weil sie im Kultus der Naturvölker von hoher Bedeutung waren und zum Teil heilig gehalten wurden. Mit der Profanierung der Kultusfeste gelangten auch jene in den Bereich der weltlichen Festverzierung. Die grossen römischen Marmorkandelaber, deren dreiseitiger Unterbau augenfällig an die antiken Altäre erinnert, sind vorbildlich geworden und geblieben einerseits für die kirchlichen Altarleuchter und andererseits für die Kandelaber der Festverzierung (**Fig. 289**). Der moderne Christbaum mit seinen vielen Lichtern steht in Beziehung zum altgermanischen Julfest und zu den römischen Saturnalien, und weitere Zusammenhänge ähnlicher Art dürften sich unschwer finden lassen.

Die Festbeleuchtung der Alten verfügte offenbar trotz der schönen Geräte nur über unvollkommene Mittel, und die Wirkung möchte nicht in allen Fällen nach unserem Geschmack gewesen sein, ganz abgesehen von Dingen, wie die lebenden Fackeln des Nero, an die wir mit Entsetzen denken. Auch die qualmenden Öllampen, Pechpfannen und Pechfackeln des Mittelalters würden uns wahrscheinlich wenig begeistern trotz den vollmundigen Schilderungen der Zeitgenossen. Als Johanna, die Tochter Heinrich II. von England, 1177 in Palermo einzog, waren so viele und so grosse Lichter angezündet, dass man hätte glauben können,